

Erscheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonntags.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement  
vierteljährlich  
12 Rgr.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt ist  
auch für obigen  
Preis durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Inserate:  
für den Raum  
einer Spalten-  
zeile 12 Pf.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. d. „Amts- und Anzeigebblattes.“

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Berlin. Aus der hiesigen großen Finanzwelt theilt man der „Nat. Ztg.“ mit, daß allen Anzeichen nach die Betheiligung des deutschen Privatkapitals bei der Subscription auf die neue französische Anleihe eine sehr geringe sein wird und daß auch die Bank- und Börsenwelt hinter den Erwartungen zurückbleiben möchte, welche man in den französischen Regierungskreisen begt.

Zwischen dem deutschen Reiche und der Schweiz ist eine Convention zum Abschlusse gelangt, durch welche den Ärzten und Thierärzten im Elsaß einerseits, in den Schweizer Grenzantonen Baselstadt, Baselland, Solothurn, Bern andererseits die freie Ausübung der Praxis gestattet wird.

Gutem Vernehmen nach soll dem Reichstage in der nächsten Session das begehrte Material für den Flottengründungsplan vorgelegt werden, und es hat die Admiralität deshalb schon die erforderlichen Einleitungen getroffen.

Wie man mittheilt, werden bei der deutschen Armee aus dem letzten Kriege noch immer 180 Mann vermißt. Dieselben gehörten fünf verschiedenen Regimentern und zwar ausschließlich Infanterie-Regimentern an. Die Nachforschungen werden ununterbrochen fortgesetzt, obwohl die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß die allermeisten der Vermißten gefallen und schon bei Aufräumung der Schlachtfelder nicht gefunden worden sind, weil sie in dichten Waldungen oder tiefen Schluchten ihren Tod gefunden haben werden. Die wiederholte Absuchung der Schlachtfelder konnte auf das Allergenaueste in denjenigen Gebieten vorgenommen werden, die lange occupirt geblieben sind, nicht aber nach den letzten Kämpfen in ebenso peinlich gewissenhafter und gründlicher Weise überall da, wo es galt, die Poire-Armee und die Heeresabtheilungen Bourbaki's zurückzudrängen. So mancher Soldat mag auch meuchlings getödtet und vom Angreifer vorsichtig bei Seite geschafft worden sein, kurz, die Anverwandten der Vermißten werden kaum zu einer andern Annahme gelangen können, als daß die bis jetzt nicht zurückgekehrten und noch immer vermißten Soldaten unter den Lebenden sich nicht mehr befinden. In Anbetracht der Dauer, Ausdehnung und der Hartnäckigkeit des Krieges, zumal auf einem Terrain geführt, das theils stark gebirgig, theils waldbreich ist, muß die Zahl der noch Vermißten eine sehr geringe genannt werden, besonders wenn man bedenkt, daß 800,000 deutsche Soldaten auf französischem Boden gestanden haben, und daß große gewaltige Schlachten in verhältnißmäßig kurzen Zwischenräumen geschlagen worden sind. Die Ziffer 180 ist immerhin ein Beleg für die musterhafte Ordnung im Heer wie für die peinliche Sorge der Armeeverwaltung um jede einzelne Militärperson. Uebrigens ist seit dem 1. Juli das Gesetz in Kraft getreten, wonach die noch nicht Aufgefundenen seit diesem Termin für todt erklärt werden. Darum auch modificiren sich seit länger als drei Wochen nach diesem Gesetz die Bestimmungen über die Unterstützung hülfsbedürftiger Anverwandten von Militärs. Versorgungsberechtigte Verwandte vermißter Soldaten haben Anspruch auf diejenige Versorgung, die das Gesetz den Erben Gefallener zuspricht.

Die Bayern haben den deutschen Kronprinzen Fritz, der sie von Weissenburg und Würth bis nach Paris führte, nicht vergessen. Bei seinem Besuche in Berchtesgaden war von weit und breit Alles zusammengeströmt, um ihn mit mächtigen Sträußen von Alpenrosen, mit Jauchzen, mit Liedern und Musik zu begrüßen; die Liedertafel hatte einen Sängerguß extra für ihn gedichtet und componirt. Und eine

Illumination veranstalteten sie, wie's Andere bleiben lassen müssen: denn Schlag halb neun Uhr Abends am 21. Juli flammten alle Berggipfel der Alpen in wunderbarer Pracht und namentlich vom Watzmann strahlte das Bergfeuer herrlich durch die Nacht. Von dem heimlichen Feuerlein, daß die Pfaffen schüren, kam nichts zum Vorschein.

Laut Nachrichten aus Berlin sind daselbst zwei Cholera-Erkrankungsfälle vorgekommen, jedoch fehlt zur Zeit noch die amtliche Publikation dieser Vorfälle. Auch aus Insterburg wurde über einen Erkrankungsfall berichtet. Die dänische Regierung hat, um die Einschleppung der Krankheit zu verhüten, die nöthigen Schutzmaßregeln bereits angeordnet.

Wiesbaden. Um wenn nicht anders, so doch die Mode mitzumachen, haben die hiesigen Droschkentischer Strike gemacht. Derselbe scheint aber in einer für dieselben nicht günstigen Weise enden zu wollen. Es hat sich nämlich ein Herr Salomons aus Berlin bereit erklärt, in kürzester Zeit 200 elegante Droschken zu liefern und sich den bestehenden neuesten Bedingungen zu unterwerfen, worauf die königliche Regierung am Morgen des 25. in einer Plenarsitzung beschloß, demselben die Concession zum Betriebe des Droschkensubrweiks in hiesiger Stadt zu ertheilen. Somit dürften die von Seiten der Strikenden an das Wiesbaden besuchende Publikum verübten groben Excesse schwer bestraft werden, denn die Droschkentischer konnten es nicht unterlassen, jedes fremde Lohnfuhrwerk schon auf der Landstraße mit Steinen zu empfangen, und hat gerade schon mancher Frankfurter Droschkenmann einen blauen Buckel mit nach Hause genommen.

Aus Darmstadt wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben, daß trotz des officiellen Dementis das Gerücht von einer beabsichtigten morgantischen Vermählung des Großherzogs mit wachsender Entschiedenheit aufträte. Die betreffende Persönlichkeit, niederem Stande angehörig (eines großherzogl. Küchenknichts Tochter), soll zur Gräfin v. Hochstadt (Hochstätten) erhoben worden sein, und mit steigender Bestimmtheit wird ein hiesiger Geistlicher bezeichnet, der die Trauung bereits vollzogen haben soll. Es wäre wohl interessant zu erfahren, was an der Sache wahr ist oder nicht.

#### Frankreich.

Weil kleine Geschenke die Freundschaft ermuntern, hat Pius IX. der Frau Thiers und ihrer Schwester zwei von ihm geweihte goldene Rosenkränze gesandt. Frau Thiers dachte in der ersten Freude gar nicht daran, daß die tugendhaften Fürstinnen Nabel und Eugenie früher die goldene Rose erhalten hatten und nahm sogleich ihren Präsidenten tüchtig in's Gebet.

Als Probe, wie die Pariser radicale Presse für die Anleihe Propaganda macht, sei folgende Stelle aus einem Artikel des Herrn Lockroy im „Rappel“ hier wiedergegeben. „Alle Welt muß zeichnen, Proletarier und Bourgeois, Arbeiter und Landleute. Bürger, ihr habt den Feind nicht mit Euren Chassepots verjagen können, so jagt ihn denn mit schwerem Gelde von dannen. Ihr werdet damit nicht nur euer Vaterland befreien, sondern ihr werdet auch die Republik befestigen. Heute ist es freilich nur die conservative Republik, aber morgen wird es die republikanische Republik sein. Frankreich wird am nächsten Sonntag eine tolle Hündin, Monarchie genannt, ersäufen. Damit sie nie wieder über das Wasser kommt, müssen wir ihr ein Gewicht von drei Milliarden an den Hals binden.“ — Ob der „Rappel“ Grund hat, zu glauben, daß er mit einer solchen Apostrophe beim französischen Landvolk Erfolge haben werde, braucht man nicht weiter zu untersuchen. Den ruhig berechnenden Kapitalisten außer-



# Bekanntmachung

Im **Saßhose** zu **Unterblauenthal** sollen

**Montag, den 5. August 1872,**

von **Vormittags 9 Uhr an,**

folgende auf **Auerberger Forstrevier** in den Forstorten: **Wintergrün, Gottlobstollen, Mehlhornberg, Buderberg, Tangelberg** und an der Zufahrt in den Abtheilungen Nr. 1. 2. 4. 5. 17. 19. 22. 43. 44. 48. 49. 50. 52. und 53. aufbereitete Hölzer, als:

203	Stück weiche Stämme	von 11—18 Centim. Mittenstärke	und 10,5—17,5 Meter Länge,
67	"	" 19—25 "	" 10,5—21 "
3	"	" 26 u. 27 "	" 20 u. 20,5 "
3	buche Klöpper	von 19 u. 20 Centim. Oberstärke	und 3 u. 3,5 Meter Länge,
18	"	" 23—56 "	" 2—4,5 "
1797	weiche	" 12—15 "	" 3,5 Meter Länge,
3452	"	" 16—22 "	" 3,5 "
102	"	" 16—22 "	" 4 "
19	"	" 16—22 "	" 4,5 "
10	"	" 24—43 "	" 2—3 "
2363	"	" 23—86 "	" 3,5 "
122	"	" 23—60 "	" 4 "
69	"	" 23—50 "	" 4,5 "
3	Stangen	von 15 Centim. unterer Stärke	und 10 Meter Länge,

und

**Dienstag, den 6. August 1872,**

von **Vormittags 9 Uhr an,**

im **Saßhose** zur **Stadt Leipzig** in **Eibenstock**:

5	Raumkubikmeter	Fichtenrinde,
1	"	Tannrinde,
11	"	wandelbare buche Scheite,
34	"	gute
349	"	wandelbare } weiche Scheite,
50	"	gute
8	"	geringe } weiche Klöpper,
20	"	buchne } weiche
1	"	weiche } Aeste,
1	"	gute
6	"	wandelbare } buche Stöcke und
6	"	gute
12	"	wandelbare } weiche Stöcke

einzelu und partienweise

gegen **sofortige Bezahlung**

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen, an die Meistbietenden versteigert werden. Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Königl. Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Auerberg,**  
am 26. Juli 1872.

**Wettengel.**

**Gläsel.**

**Papierkragen, Chemisettes u. Manschetten**

empfehl

**Julius Tittel**

am **Neumarkt und Postplatz.**

Die Beträge meiner Liquidationen wird von heute ab Herr Stadtkassirer Herold in Eibenstock für mich kassiren und deren Empfang bescheinigen.  
Frankenberg, 28. Juli 1872.

Bezirksarzt **Dr. Fickert.**

**8—10 Sandformer**

finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei

**C. Allendorf, Gössnitz,**  
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

**20—30 Arbeiter**

werden für die bunte Stickerei bei gutem Lohn gesucht. Von wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Eine gute **Stepperin**, sowie eine im Confectionsfach geübte **Stickerin** werden bei gutem Lohn zum sofortigen Antritt gesucht.

Wo? zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Druck und Verlag von **E. Pannkohn** in **Eibenstock.**

Ein junger Mann, der Lust hat **Musiker** zu werden, kann unter guten Bedingungen in die Lehre treten bei **G. Oeser,** Musikdirector in **Eibenstock.**

Eine fast noch neue

**Pferdedecke**

ist auf der Strasse von **Eibenstock** nach **Muldenhammer** gefunden worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann dieselbe gegen Erstattung der Insertionsgebühren abholen bei **Carl Aug. Illig** am **Hübeler Wege.**

Bei ihrem Weggange von hier nach **Frankenberg** sagen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl und bitten um ein freundliches Andenken  
**Eibenstock, im Juli 1872.**

Bezirksarzt **Dr. Fickert**  
und Frau.

**Herr E. Korb, Magdeburg,**  
hat zunächst meine, in seinen Händen befindlichen Gegenstände mir zuzusenden, im Uebrigen werde über diese Handlungsweise **Rechnenschaft** durch das **Handelsgericht** fordern.

**Emil Benz.**

Er f  
wöche  
Mal  
Die  
Donner  
Sonn  
  
Zuf  
für de  
einer  
jeile  
  
betreffe  
lich Be  
  
in Sof  
  
gestob  
  
laufend  
zur hie  
  
Be  
sultate  
Man ni  
Daß Be  
dieselbe  
welcher  
viel von  
häuser  
men vo  
Finanzh  
lung all  
Insolven  
Milliard  
existiren.  
wendung  
Krieges  
abgehalte  
ermächtigt  
daß die  
liquidirte  
halten, u  
nach Berl  
vertheilt



halb Frankreich wird eine derartige Sprache schwerlich als Bürgerschaft für eine ungehörte Weiterentwicklung der französischen Zustände erscheinen.

— Am 16. Juli haben in Frankreich die General-Inspectionen begonnen, welche bestimmt sind, die Zustände und Verhältnisse der Armee einer gründlichen Prüfung und Untersuchung zu unterziehen, die nicht bloß militärische und wirtschaftliche Dinge, sondern auch gewisse moralische Fragen ins Auge fassen wird, und zwar nach einer sehr in's Einzelne gehenden Anweisung. Es geschieht jetzt viel für die Bildung namentlich der Offiziere durch militärische Blätter, Debattir-Gesellschaften, Offiziers-Bibliotheken u. s. w. Bielsach ist mit dem Unterricht in der deutschen Sprache begonnen. Die Obersten unternehmen mit ihren Stabsofficieren Reisen zu Terrainstudien. In Betreff der Mannschaften wird mehr exercirt und auf eine straffere Haltung hingewirkt als früher. Man trifft Anstalten zur Bekämpfung des Schnapens, welches in den letzten Jahren wie unter dem Civil auch unter dem Militär in der bedenklichsten Weise um sich gegriffen hat. Man wird die Schießschule, welche früher in Chalons bestand, in St. Omer wieder eröffnen, man hat vier Turnlehrer-Bildungsanstalten im Fort der Faisanderie bei Paris, man übt endlich in verschiedenen Gegenden die Soldaten in der Benutzung der Eisenbahnen. Viel stört bei diesen Reformen der Mangel an guten Lehrmeistern und Unteroffizieren, welchen die Verluste des Krieges zur Folge gehabt haben. Aber im Ganzen geht es offenbar vorwärts mit der Armee.

#### Local- und Provinzialnachrichten.

Eibenstock, 29. Juli. Das gestern Abend auch in unserer Stadt beobachtete Feuer hat, wie wir hören, das böhmische Städtchen Reudel betroffen, und sollen daselbst 83 Gehöfte abgebrannt sein. Einen ausführlichen Bericht behalten wir uns vor.

Aus Annaberg, 28. Juli berichtet man der „D. A. Z.“: Am Tage der Einweihung unser Denkmal für die gefallenen Krieger erhielt ein hiesiger Hotelbesitzer einen Brief mit dem Poststempel: Paris, worin folgender Zettel sich befand (der Empfänger hat keine Ahnung über den Absender). Der Zettel lautet wörtlich: „Sole tête de saligot de porc de cochon de prussien! Espérons que bientôt nous irons vous souttre une pile un peu Nr. 1 S. Feuchtwanger, 1 rue hauteville, Paris.“ Uebersetzt würde diese offenbar sehr unorthographisch und ungebildet geschriebene Sudelei etwa bedeuten: „Du schmutziges Schwein von einem Preußen, hoffentlich werden wir bald kommen, um Euch aus dem ff. durchzubläuen.“

— Anlässlich des Dresdner Vogelschießens behalten sämtliche Tagesbillets, welche auf den sächsischen Staatsbahnen vom 27. d. M. nach Dresden gelöst werden, Gültigkeit zur Rückfahrt bis zum 5. August d. J.

#### Turnerisches.

An die deutschen Turner und alle Beförderer und Freunde des Turnwesens ergeht von Berlin aus eine Einladung zu der am 10. und 11. August d. J. stattfindenden Enthüllung des Denkmal's Friedrich Ludwig Jahn's in der Hasenheide bei Berlin. Von allen Theilen des Erdballs, wo immer nur die deutsche Zunge klingt, sind Spenden an Geld und Felsenblöcken zu dem Denkmal gesandt und ist es somit der Ausdruck deutscher Einheit geworden, die Jahn mit so vielem, unermüdeten Eifer angestrebt hat.

Im Hinblick auf das bevorstehende „Allgemeine deutsche Turnfest“ in Bonn erlauben wir uns einen Artikel des Wipblattes „Deutsche Reichsfackel“ zu reproduciren, der von allen Freunden deutscher Einheit mit Interesse gelesen werden wird:

Seit 1870 gibt es nur ein Deutschland! Und jeder brave deutsche Mann zeigt das Bestreben, sein großes Vaterland nach jedem Gebiete hin noch einig er zu machen, als es schon ist. Das bevorstehende Turnfest in Bonn wird auf's Neue beweisen, daß Deutschland einig ist, denn aus Süd und Nord — und noch weiter her aus dem deutschen Oesterreich und aus allen Landen, wo Deutsche wohnen, werden sie herbeiströmen, die Turner, die nicht umsonst vor 1870 das Turnen gepflegt hatten. — sie werden Alle kommen, denn sie sind einig, — einig darüber, daß es in Bonn schön ist, und daß sie sich am Rhein gut amüsiren werden.

Und das Bonner Turnfest verdient in der That die Aufmerksamkeit von ganz Deutschland. Es verdient sie um so mehr, als es das erste nach dem Kriege gegen Frankreich ist, und das erste nach einer Zeit, in der Deutschland viel, sehr viel geturnt hat, trotzdem es von den Böcken, Recken und sonstigen Geräthen, die ihm reichlich zu Gebote stehen, nur wenig Gebrauch gemacht hat.

Nur in größter Kürze mögen die Turnübungen Deutschlands aufgeführt werden, — man höre:

Bald nach dem Kriege nahm Deutschland einen colossalen Aufschwung, und zwar dienten ihm dazu die drei Recken: „Deutscher Kaiser“, „Bismarck“ und „Moltke“. — Nach einer tiefen Kniebeuge, in der Deutschland ziemlich lange verharret hatte, nahm es einen bedeutenden Anlauf, und es gelang ihm, mit Leichtigkeit über den Bod, genannt „Pus“ wegzulegen. Auf das Pferd „Jesus“ hat es erst in letzter Zeit einige Sprünge zu machen gewagt, doch diese waren mit solcher Wucht ausgeführt, daß das Pferd trotz seiner festen Construction nicht Widerstand leisten, und daher, weil nur im Wege stehend und bei den Freiübungen hinderlich, bei Seite geschafft werden konnte. — Im Klettern zeigt sich Deutschland als Meister, und es ist bereits so hoch gekommen, daß verschiedene „Turner“, die ihm nicht folgen können, mit Neid zu ihm hinaufblicken. — Ebenso geschickt erweist es sich im Springen! Bereits vor 2 Jahren ist es über den breiten Graben „Main“ gesprungen, und es steht bei seiner Jugend und Vollkraft zu erwarten, daß es noch andere gute Sprünge machen wird. Vor zu tollen Sprüngen wollen wir es jedoch gewarnt haben, da man sich dabei leicht Schaden thun kann.

Große Freude bereiten dem Zuschauer die Turnspiele Deutschlands. So hat in letzter Zeit namentlich das Auffangen des Steines großen Spaß verursacht, der von „Rom“ aus hinübergeworfen wurde. Deutschland fing den Stein, der bestimmt war, seinen berühmten Kolos zu zerstören, mit unglaublicher Leichtigkeit auf, und spielt damit, wie man mit einem Gummiball spielt, so lange, bis ihm die Lust dazu vergeht, und es den Stein mit der ganzen Kraft, die ihm zu Gebote steht, auf Rom zurückzuschleudern wird. Dem Schluß dieses Spieles sieht man allseitig mit Erwartung entgegen.

Es mag für heute des Aufzählens genug sein! Hoffentlich wird Deutschland in seinen Turnübungen fortfahren, und besonders das Klettern so lange fortsetzen, bis es die höchste Spitze der Kletterstange, genannt: „Fortschritt“ erreicht haben wird.

Wir aber — wir wollen nach Bonn zum Turnfest eilen, um dort zu zeigen, daß wir einig sind — in dem Bestreben, dem jungen Deutschland — Jeder nach seinen Kräften — bei seinen Turnübungen hülfreiche Hand leisten zu wollen!

#### Eine romantische That.

Historische Erzählung

von

Fr. Hymann.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ein junger Amerikaner, Namens Huger, schien ihm am vertrauenswürdigsten zu sein, weshalb er ihn in sein Project einweihete. Huger ging mit Eifer auf dasselbe ein und Beide rüsteten eiligst nach Dlmüh ab. Dort angelangt, unternahmen sie, um keinen Verdacht aufkommen zu lassen, täglich Spazierritte in die Umgegend zur Besichtigung der Merkwürdigkeiten. Bollmann hütete sich sogar, mit Antoinette zusammen zu kommen und theilte ihr nur brieflich mit, daß der Augenblick der Entscheidung nahe sei.

Der achte November wurde zur Ausführung der Flucht bestimmt. Am Morgen dieses Tages sandten sie einen Reisknecht mit ihrem Reisewagen nach Hof, einem Städtchen, welches einige Stunden von Dlmüh entfernt liegt, und beauftragte ihn, Postpferde bereit zu halten.

Kurz nach der Mittagzeit unternahm Lafayette, wie gewöhnlich, seinen Ausflug und gegen zwei Uhr setzten Bollmann und Huger sich in Bewegung, um ihn aufzusuchen. Sie erreichten den Wagen fast anderthalb Stunden von der Festung entfernt und machten sofort einen Angriff auf ihn.

Lafayette riß den Schlag auf und warf sich, den Offizier, der ihn zu halten versuchte, mit sich ziehend, heraus. Bollmann stürzte sich sogleich auf den Offizier, den er auch nach heftigem Ringen zu Boden warf und entwaffnete. Huger war inzwischen mit gezücktem Degen in der einen, mit der Pistole in der andern Hand, auf den Soldaten eingedrungen, welcher hinten auf dem Wagenbrette stand, und trieb ihn in die Flucht. Der Kutscher hatte einen Angriff gar nicht abgewartet, sondern gleich von vornherein schleunigst Reißaus genommen. Der Sieg, welchen die drei Verbündeten davongetragen hatten, war mithin ein vollständiger; leider jedoch konnten sie ihn nicht so, wie sie gewünscht, ausnützen.

Sie hatten alle Drei nach Hof fahren und von dort aus ihren eigenen Wagen benutzen wollen. Unglücklicherweise hatte das eine Pferd sich losgerissen und rannte nun im Felde umher. Zeit war keine zu verlieren. Eine große Menge von Landleuten, die in der nächsten Umgebung auf den Aekern arbeiteten, hatten den Vorfall



mit angesehen und eilten von allen Seiten herbei. Auch mußte die geflüchtete Bedeckungsmannschaft sehr bald in der Stadt anlangen und Alarm machen.

Die Drei beschloßen deshalb, sich zu trennen und auf verschiedenen Wegen ihr Heil zu versuchen. Lafayette mußte sich auf das übrig gebliebene Pferd setzen. Bollmann beschrieb ihm eiligst die Richtung, welche er zu nehmen habe, um nach Hof zu gelangen, und darauf trennten sie sich. Bollmann lief querselbein und erhielt von einem jungen Bauern, welcher das unberlaufende Kutichenpferd eingefangen hatte, dieses ausgeliefert. Es gelang ihm, glücklich zu entweichen und nach der schlesischen Grenze zu entkommen.

Weniger glücklich war Lafayette. Er verfehlte den Weg, ritt sein Pferd zu Schanden und irte zu Fuß in der Umgebung herum. Der Sprache unkundig, erweckte er sehr bald Verdacht, wurde festgenommen und wieder nach Olmütz eingeliefert.

Nachdem Bollmann längere Zeit vergeblich auf das Eintreffen Lafayette's gewartet hatte, beschloß er, denselben aufzusuchen. Er führte diesen tollkühnen Voratz auch wirklich aus. Kaum jedoch hatte er die mährische Grenze überschritten, als er den zahlreichen Häschern, die nach ihm fahndeten, in die Hände fiel. Er wurde in Ketten geschlagen, nach Wien transportirt und dort in schwere Kerkerhaft gebracht.

#### 4.

Den hohen Grad von Aufregung, in welcher Antoinette während dieser Zeit sich befand, zu schildern, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Als die in die Flucht geschlagene Bedeckungsmannschaft Lafayette's nach der Citadelle kam und den kühnen Befreiungsversuch meldete, hatte wohl ein Gefühl der Freude ihre Brust durchwogt, bald genug aber machte diese frohe Stimmung einer desto trübem Platz. Sie wußte ja, daß nun erst die drohendsten Gefahren dem ihr lieben Menschen entgegnetreten würden. Eine trübe Ahnung lastete auf ihr und nur zu bald sollte ihr die Gewißheit zu Theil werden, daß dieselbe begründet sei.

Am Ende des vierten Tages nach Lafayette's Flucht, befand sie sich, mit der Stickerie beschäftigt, im Garten, als ein verworrenes Geräusch sie nach der Vorderseite des Hauses zog. Dort sah sie, daß fast die ganze Besatzung der Citadelle zusammengelaufen war und einen kleinen Zug umringte, in dessen Mitte Antoinette zu ihrer bestigsten Bestürzung Lafayette gewahrte. Alles war also verloren. Sie war nahe daran, in Verzweiflung zu gerathen, wenn sie das harte Loos bedachte, welches des Gefangenen, namentlich aber seines Befreier's harrte, als Graf H., nachdem er die nöthigen Instruktionen zur Untersuchung Lafayette's erteilt hatte, zu ihr trat. Er befand sich in höchst verdrießlicher Stimmung, welche, wie sich unschwer merken ließ, durch die Wiedereinbringung des Flüchtling's hervorgerufen worden war. Antoinette wagte, sich nach Bollmann zu erkundigen und erfuhr zu ihrer unbeschreiblichen Freude, daß derselbe wahrscheinlich glücklich über die Grenze entkommen sei. Ihre Wonne ward indes durch einen Wermuthstropfen vergällt. Wenn Doctor Bollmann wirklich in Sicherheit sich befand, so begriff sie nicht, warum er ihr die frohe Kunde, die sie ja doch den bangsten Zweifeln entreißen mußte, nicht selbst zukommen ließ.

Einige Tage vergingen Antoinette, die von beständiger Unruhe gequält wurde, unendlich langsam, als Fürst L. seinem Versprechen gemäß, in Olmütz anlangte, um ihre definitive Entscheidung auf seinen Antrag einzuholen. Antoinette wies ihn höflich, aber entschieden, zurück.

„Ich weiß“, so endigte sie ihre Erklärung, „sehr wohl die hohe Ehre, welche Eure Durchlaucht mir erweisen wollen, zu würdigen, aber ich bin trotzdem nicht im Stande sie anzunehmen. Mein Herz hat bereits gewählt.“

„Doctor Bollmann?“

„Ich leugne nicht, daß er es ist, dem ich mein Herz geschenkt habe.“

„Wenn sie nun aber niemals in die Lage kommen können, ihm Ihre Hand zu reichen?“

Antoinette erbleichte.

„Ja er —“ sie vermochte das schreckliche Wort nicht auszusprechen.

Der Fürst nickte ernst.

„Man hat ihn aufgegriffen, als er verwegen genug war, wieder über die Grenze zurückzulehren.“

„Und sein Loos?“

Der Fürst jögerte. Endlich sagte er gemessen: Die Gesetze sind streng. Er kann dem härtesten Urtheile kaum entgehen.“

„Und welche Strafe wird dieses diktiert?“

„Den Tod!“

Antoinette stieß einen verzweiflungsvollen Schrei aus, aber sie beherrschte sich mit eiserner Willenskraft.

„O Durchlaucht“, rief sie lebend, man sagt, daß Ihr Einfluß Alles bewirken könne. O retten Sie ihn! Bedenken Sie, wie fürchtbar es ist, wenn ein so junges Leben, ein so edles Herz, ein so hochstrebender Geist gewaltsam aus der Welt geschafft werden sollen, nur deshalb weil eine großmüthige That, welche die Bewunderung aller hochherzig denkenden Menschen wach ruft, einen finstern, despotischen Plan zu durchkreuzen versuchte. O, haben Sie Erbarmen mit ihm und — mir!“

Der Fürst hob sie sanft auf.

„Antoinette“, flüsterte er ihr zärtlich zu „Du weißt, wie heiß ich Dich liebe und wie gern ich bereit wäre, Alles für dich zu thun. Alles für Dich zu opfern. So viel Seelenstärke aber besitze ich nicht, um meinen Nebenbuhler zu befreien und an Deiner Seite glücklich zu leben, während ich selbst dem verzweiflungsvollsten Kummer anheimfallen müßte. Werde mein Weib und ihm soll kein Haar gekrümmt werden.“

Antoinette wies ihn stolz zurück. Sie eilte nach Wien und versuchte eine Audienz bei dem Monarchen zu erlangen. Umsonst. Wohin sie sich auch außerdem noch wandte, überall bedeutete man ihr, daß Bollmann's Schicksal besiegelt sei und daß nur durch einen Gnadenakt des Kaisers das Schlimmste von seinem Haupte abgewendet werden könne.

Der Gerichtshof, welcher über Bollmann's Loos zu entscheiden hatte, wurde zusammenberufen.

Antoinette, aus welcher fast alles Leben entschwunden war, harrte außerhalb des Sitzungssaales auf den Urtheilspruch. Nach einer Stunde war er gefällt. Er lautete auf — Tod durch das Beil. —

Fürst L. war zur kaiserlichen Tafel befohlen worden. Er schickte sich eben an, seine Equipage zu besteigen, als aus der Schaar der Neugierigen, welche um die Karrosse herumstanden, sich eine dicht verschleierte Dame hervordrängte.

„Durchlaucht!“

Der Fürst fuhr bei dieser Stimme zusammen. Er erkannte Antoinette nur zu wohl. Schnell schritt er, von der Dame gefolgt, in den Palast zurück und führte sie die breite Marmortreppe hinauf in seine Gemächer. Dort warf Antoinette sich ihm zu Füßen und flüsterte mit einem Tone, aus dem eine Welt voll Jammer sprach:

„Ich will die Ihre sein — aber retten Sie ihn!“

Bollmann's Schicksal hatte allgemeine Theilnahme erweckt. Jedermann bedauerte von ganzem Herzen den kühnen Mann, dessen edle That einen so mißlichen Ausgang genommen hatte. Man bemühte sich, den härtesten Schlag von ihm abzuwenden und selbst Personen von hohem Range hatten sich zu seinen Gunsten verwendet. Der Kaiser jedoch war unerbittlich geblieben. „Man muß der Gerechtigkeit freien Lauf lassen!“ hatte er Jedem geantwortet, der an seine Gnade für Bollmann appellirte. Die Verurtheilung des jungen Mannes rief überall schmerzliche Theilnahme hervor; man konnte nun die Gesinnung des Monarchen hinlänglich, um zu wissen, daß dem Delinquenten kein Heil mehr blühte.

Wie groß war das Erstaunen Aller, als man erfuhr, daß Bollmann nicht nur begnadigt, sondern sogar in Freiheit gesetzt und nur aus dem österreichischen Staate verwiesen worden sei.

Gleichzeitig mit dieser Kunde durchlief die Hauptstadt, daß Fürst L. sich mit der Marquise Antoinette de Rochefaucould verlobt habe . . .

Bollmann hatte mit dem Befreiungsdekret gleichzeitig ein Billet erhalten, auf welchem nur die wenigen Worte standen:

„Ich konnte Dich nur dadurch retten, daß ich mich opferte. Begehe mir.“

Deine Antoinette.“

#### Vermischte Nachrichten.

— Am 24. Juni d. J. wurde die 4½ Jahre alte Anna Bädler aus Treuen, Kreis Grimmen, angeblich durch eine Zigeunerbande ihren Eltern geraubt. Die bis jetzt in allen Theilen Deutschlands angestellten Nachforschungen über den Verbleib des Kindes sind leider erfolglos geblieben, obwohl in Gegenden, wo man der Bande auf die Spur zu sein schien, mit größter Genauigkeit durch bedeutende Trupps Militair und Gendarmen Absuchungen der Wälder u. Pflanzungen haben. Vielleicht wird es möglich, noch Klarheit in die Sache zu bringen.

— In Roder-Dithmarschen haben die Drescher Strife gemacht, sie wollen zwar noch essen wie die Drescher, aber nicht mehr arbeiten wie die Drescher.